

# Natur und Heimat

Blätter für den Naturschutz und alle Gebiete der Naturkunde

Herausgegeben vom Bund Natur und Heimat im Westfälischen Heimatbund

Schriftleitung: Museumsdirektor Dr. B. Kensch und Dr. S. Beyer

7. Jahrgang

1. Heft

Februar 1940

## Neunachweis der Gelbhalsmaus für Westfalen

Mit Bemerkungen über einige andere Kleinsäuger

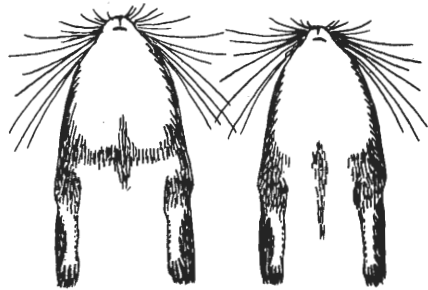
Mit 3 Abbildungen

B. Kensch, Münster

Im Dezember 1939 erhielt das Landesmuseum für Naturkunde zwei Mäuse, die zu einer bisher in Westfalen noch nicht festgestellten Art gehören: der Gelbhalsmaus, *Apodemus flav. flavicollis* Melch. Die Tiere waren von Herrn P. Sery im Gelände der Vogelschutzwarte Altenhundem im Sauerlande (300 m über dem Meere) am 6. XII. 39 gefangen worden. Obwohl diese Mäuseart schon vor mehr als hundert Jahren von S. B. Melchior beschrieben wurde, ist sie lange Zeit mit der ähnlichen Waldmaus *Apodemus sylv. sylvaticus* L. verwechselt worden und S. Schaefer glaubte ihr noch 1935 die Artberechtigung absprechen zu können. Die beiden einander ähnlichen Arten sind indes wohl in jedem Falle zu erkennen, wenn man nicht nur das etwas variable Halsband, sondern auch andere Kennzeichen beachtet, wie dies bereits G. J. Müller (1912) und andere Spezialisten (z. B. R. Zimmermann 1936) dargelegt haben. Folgende Merkmale sind für die Gelbhalsmaus charakteristisch. 1. Erwachsene Tiere sind größer als Waldmäuse: Kopf und Rumpf 95—120 mm (Waldmaus 81—102 mm). 2. Der Schwanz ist ebenso lang oder länger als der Körper, 95—118 mm

Abb. 1. Borderteil der Unterseite von Gelbhalsmaus (links) und Waldmaus (rechts).

(Waldmaus etwa 81—99 mm, also kürzer als der Körper). Die Zahl der Schwanzringe beträgt (nach E. Mohr) 180 bis 220 (bei Waldmäusen 120—170). 3. Entsprechend länger sind auch die Ohren mit 17—17,5 mm (Waldmaus 15—16 mm) und die Hinterfüße mit 14—26 mm (Waldmaus 20—22 mm). 4. Die Oberseite ist rotbraun (Waldmaus mehr graubraun), die Unterseite reinweiß (Waldmaus meist, nicht immer, grauweiß). 5. An der Brust befindet sich ein braunes zusammenhängendes Halsband (Waldmaus nur mit braunem Mittelstrich; vergl. Abb. 1). All diese Merkmale



sind bei den beiden vorliegenden Stücken deutlich. Sie messen: Kopf-Rumpflänge ♂ 109, ♀ 99 mm; Schwanz ♂ 119, ♀ 109 mm, Ohr ♂ 19, ♀ 18 mm, Hinterfuß ♂ 24, ♀ 24 mm. Das Gewicht des ♂ betrug 32,3 g, des ♀ 24 g. Die Zahl der Schwanzringe beträgt: ♂ etwa 195, ♀ etwa 210.

Der Neunachweis dieser Mäuseart für Westfalen ist von besonderem Interesse, weil es sich hier um ein (vielleicht relikttäres) Vorkommen an der Nordwestgrenze der kontinentalen Verbreitung handelt. Die Art, die in Deutschland meist im Walde lebt, bewohnt im wesentlichen das östliche Europa von S. Skandinavien, S. Finnland und dem südlichen Ural bis zum Kaukasus und zum S. Balkan. Die Westgrenze zieht sich von Dänemark zum mittleren Rheingebiet, dem östlichen und südlichen Frankreich bis zu den Pyrenäen. Eine isolierte Rasse bewohnt S. England. Die für Westfalen nächsten Funde im Rheinland sind einer freundlichen Mitteilung von Herrn Dr. G. Riethammer (Museum Alexander Koenig, Bonn) zufolge: Bonn (1938, Dr. G. Riethammer leg.; 1938, W. Jenning leg.), Melbtal bei Bonn (IX. 39, G. Riethammer leg.); Siegmündung und Kottenforst bei Bonn sowie Altenahr an der Uhr (nach Mitteilungen von Dr. Wolf); Ehrerheide bei Ehr über Boppard, 2 ♂♂, 3 ♀♀, VII.—IX. 37 (Dr. Hauchecorne leg.); Castellaun im Hunsrück (1 ♀, 15. IV. 33. Schmaus leg.); Kyllburg in der Eifel (2 ♂♂, 31. III. 1935, Dr. v. Jordans u. Dr. Wolf leg.). R. Zimmermann (1930) nannte als (vielleicht isoliertes) Vorkommen an der Westgrenze der Verbreitung weiterhin Hertocenwald im belgischen Eifelgebiet und das Département Meurthe et Moselle (nach Heim de Balsac). —

Anhangsweise seien auch noch einioe Funde anderer Kleinfäuger mitgeteilt, die vom Landesmuseum für Naturkunde in den letzten Jahren gesammelt wurden. Zunächst mag hier die Erdmaus (*Microtus agrestis* L.) genannt sein, die der gewöhnlichen Feldmaus (*M. arvalis* Pall.) sehr ähnlich sieht, aber meist eine etwas dunkler braune Oberseite und eine dunkler graue Unterseite besitzt. Kennzeichnend sind vor allem die Schmelzfalten des 2. (mittleren) oberen Backenzahns: hier findet sich an der Innenseite eine bei der Feldmaus nicht vorhandene 3. Zacke, wie dies in der beigefügten Abbildung 2 zu erkennen ist. Genaue Fundortsangaben sind für Westfalen bisher sehr spärlich (z. B. Münsterland nach B. Altum 1867, und Bielefeld und Bospfeld nach D. Le Roi 1908). Das Landesmuseum besitzt zwei Bälge von der Gelmer Heide bei Münster (28. IV. 37, ♀, Kopf und Rumpf 96 mm, Schwanz 33 mm, Ohr 12 mm, Hinterfuß 17 mm), und von den Bockholter Bergen bei Münster (12. XI. 38, ♀, Kopf und Rumpf 102 mm, Schwanz 31 mm, Ohr 10 mm, Hinterfuß 17 mm). Ferner konnte ich 8 Schädel der Erdmaus aus Eulengewöllen herauspräparieren, die Dr. Beyer im April 1937 am Heiligen Meer bei Hopsten sammelte (die Gewölle enthielten weiterhin 13 Schädel der Feldmaus, 24 der Rötelmaus und 8 der Waldmaus), ferner 1 Schädel aus Eulengewöllen von der Gelmer

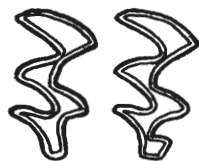


Abb. 2. Rechter mittlerer oberer Backenzahn der Feldmaus (links) und der Erdmaus (rechts).

Heide bei Münster. Die Erdmaus bevorzugt im Gegensatz zur Feldmaus Wälder und baum- oder buschreiches Kulturland.

Von der Feld-Spitzmaus (*Crocidura leucodon* Herm.) können ebenfalls zwei Exemplare aus dem Landesmuseum genannt werden. Das eine stammt von Mauritz bei Münster (12. III. 37, ♀, Kopf und Rumpf 74 mm, Schwanz 38 mm, Ohr 8,5 mm, Hinterfuß 14 mm), das andere von Dickenberg im Teutoburger Walde nahe dem Heiligen Meere (11. VIII. 37, ♂, Kopf und Rumpf 80 mm, Schwanz 32 mm, Ohr 8 mm, Hinterfuß 12,5 mm). Diese Art ist von der ähnlich gefärbten Waldspitzmaus (*Sorex araneus* L.) leicht an den weißen (statt rotspitzigen) Zähnen zu unterscheiden, von der Hausspitzmaus (*Crocidura russula* Herm.) an dem oberseits dunkleren, unterseits weißen Fell, das an den Körperseiten beide Farben scharf abgesetzt zeigt, während bei der Hausspitzmaus das matte Graubraun der Oberseite allmählich in das Hellgrau der Unterseite übergeht. Unterschiede in der Bezahnung, die in der Literatur als Kennzeichen für *Cr. leucodon* und *Cr. russula* genannt werden, sind nicht so konstant, daß sie zur sicheren Bestimmung ausreichen. Normalerweise ist der 3. obere



Abb. 3. Bordere rechte Zahnreihe des Oberkiefers bei *Crocidura*. Oben: typische *C. leucodon* (nach Miller); darunter: typische *C. russula* (nach Miller); darunter: *C. leucodon* von Dickenberg; zu unterst: *C. leucodon* von Mauritz.

Praemolar bei *C. leucodon* kürzer als die vordere Zacke des darauffolgenden Backenzahns, bei *Cr. russula* dagegen länger. Wie die Abbildung 3 lehrt, trifft dieses Kennzeichen für die beiden vorliegenden Exemplare nicht zu, wenn auch der 3. Praemolar bei *C. leucodon* relativ kleiner ist. (Auch H. Schaefer 1935 bildete bereits eine ähnliche *leucodon*-Bezahnung ab). Gleichfalls erweisen sich die angegebenen Unterschiede in der relativen Schädelhöhe als unzuverlässige Kennzeichen.

Schließlich sei noch erwähnt, daß Herr R. Sery auch die Haselmaus (*Muscardinus avellanarius* L.) in letzter Zeit häufiger bei Altenhundem beobachtete.

(Für eine geplante eingehende Bearbeitung der Säugetiere Westfalens werden alle Mitglieder des Bundes „Natur und Heimat“ um Beobachtungsangaben, gefangene Kleinsäuger und vor allem um Raubvogel- und Eulengewölle aus allen Teilen der Provinz gebeten).

#### Angeführtes Schrifttum.

B. Altum, Die Säugetiere des Münsterlandes. 151 S. Münster 1867. — G. S. Miller, Catalogue of the mammals of Western Europe. London 1912. — D. Le Roi, Notizen zur Wirbeltierfauna von Bielefeld. Jahresber. Naturw. Ver. Bielefeld 1908, 7 S. — H. Schaefer, Studien an mitteleuropäischen Kleinsäugetern. Arch. f. Naturgesch., N. F., 4, 1935, S. 535—590. — R. Zimmermann, Zur Kenntnis der europäischen Waldmäuse (*Sylvaemus sylvaticus* und *S. flavicollis* Melch.), Arch. f. Naturgesch., N. F., 5, 1936, S. 116—133.